

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 10

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

DIE RAUBZÜGE AUF DEN ALPWIESEN

In den großen Städten des Auslandes läuft seit Monaten Walt Disneys Film über die Schweiz vor ausverkauften Häusern. Wir Schweizer empfinden ihn nicht als ganz ehrlich, werden darin doch unsere großen Städte, unsere technischen Leistungen, unsere Verkehrseinrichtungen und die sozialen Errungenschaften unserer Demokratie einfach ignoriert. Die Schweiz wird der Welt als Naturreservat gezeigt, an dem anscheinend im Laufe von hundert Jahren nichts Wesentliches geändert wurde. So wie die sogenannten folkloristischen Veranstaltungen in den Kursälen den ausländischen Touristen eine Wunschwelt vorgaukeln, die mit der Wirklichkeit nicht mehr übereinstimmt, so zeigt auch Disneys Film der Welt eine Schweiz nach dem Schema der Kurdirektoren: Mit Bergriesen und Alpweiden, mit wilden Wasserfällen, tiefblauen Seen und mit leuchtenden Blumen.

Wir haben schon manchen Schweizer getroffen, der sich über diese Vorspiegelung falscher Tatsachen geärgert hat, aber noch nie einen Ausländer, der enttäuscht darüber gewesen wäre, weil unser Landschaftsbild demjenigen der Prospekte nicht entsprochen hätte. Jeder nimmt es nämlich in Kauf, daß auch in unserem Lande die Städte wachsen, die Wasserkraft in Röhren gezwängt und viele Naturschönheiten der Nützlichkeit geopfert werden. Es ist ja dennoch so viel Herrliches da! Auch wir Schweizer können uns die Heimat nie ganz ohne jene lieblichen Naturbilder vorstellen, von denen die Volkslieder des 18. und 19. Jahrhunderts schwärmen. Herdengeläute und Alpenglühen, Alphornklang und stilles Gelände am See gehören zu unserer Welt. Und selbst die vom technischen Fortschritt besessenen Nützlichkeitsfanatiker haben jeweils für jene Naturfreunde ein bißchen sentimentales Verständnis übrig, die gegen neue Kraftwerke, gegen Hochhäuser und gegen Hochspannungsleitungen protestieren. Niemand bei uns wird

dem amerikanischen Filmproduzenten im Ernst böse sein, wenn er das Gesicht unseres Landes anders darstellt als unsere volkswirtschaftlichen Statistiken: eine Art Sonntagsgesicht. Dieses Sonntagsgesicht könnte man ohne Alpenblumen nicht vorstellen. Sie sind echt; sie gehören nicht zur gestellten Switzerland-Staffage. Vorläufig wenigstens nicht! Aber wie gehen wir um mit diesen kostbaren Schätzen unserer Heimat, um die uns große und mächtige Länder beneiden: eine falsch verstandene Blumenliebe hat unsere gesamte Alpenflora – ausgenommen vielleicht die zähe Alpenrose – in Lebensgefahr gebracht.

Immer gieriger wird unter den Alpenblumen gehaust. Jeder Wanderer weiß Wiesen aufzuzählen, auf denen in seiner Jugend reizende, damals noch gar nicht so seltene Pflanzen zu finden waren, nach denen man heute umsonst sucht. Zwar sind die bedrohten Arten seit Jahren dem behördlichen Schutz unterstellt; auf übersichtlichen Anschlägen sind die geschützten Alpenblumen fein säuberlich neben einander abgebildet und beschrieben, und an schönen Sonntagabenden pflegen Dorfpolizisten die ärgsten Wüstlinge abzufangen, die mit großen Bündeln bereits angewelkter Blumen heimwärts rasen. Aber es ist wohl möglich, daß gerade solche Maßnahmen zum Frevel aufreizen: Das Blumenpflücken wird damit zum verbotenen und deshalb besonders verlockenden Sport.

Auf die Zeit der Schulausflüge und Bergwanderungen haben zwei Freunde, ein Physiker und ein Schriftsteller, eine Broschüre über «das große Sterben unserer Alpenpflanzen» herausgegeben. Sie hoffen dabei auf das Verständnis der Lehrer. Denn wenn die Ausrottung im bisherigen Stile weiter betrieben wird, dann wird eine nächste Generation Edelweiß, Türkembund und Frauenschuh nur noch vom Hörensagen kennen!

Wohnaussteuern, Schlafzimmer,
Polstergarnituren und Einzelmöbel
finden Sie in reicher Auswahl und
zu sehr vorteilhaften Preisen bei
Möbel-Rosenberger & Hollinger.

Ständige Ausstellungen:

Haus Börse / Bleicherweg 5, beim
Paradeplatz und Fabrikausstellung
Rüdigerstrasse 15, bei der Uto-
brücke, Zürich 3.



Rosenberger-Hollinger